№. 73. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag den 20. Juni. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 17. Juni. Freih. v. Schleinitz will das Ministerium der Auswärt. niederlegen. Als sein Nachfolger wird Herr v. Usedom bezeichnet. — Es ist die Rede von der Ernennung eines Hausministers, welche nächstens bevorstehen solle. In den Minister-Conferenzen der letzten Tage soll diese Angelegenheit Gegenstand der Berathung gewesen, aber auch über andere sehr wichtige Fragen verhandelt worden sein. — In der Macdonald-Affaire ist von englischen Arbeitern in Manchester eine Zustimmungsadresse an Herrn v. Schleinitz gerichtet worden. — Als eine der wichtigsten Folgen des Ausganges der Conferenz wegen Syriens wird angesehen, daß Preußen und England sich dadurch wieder genähert haben. Die Türkei ist mit Preußens Haltung in der Frage sehr zufrieden und jene Annäherung liegt in der Situation. Als Candidat für den Libanon hat nach den neuesten Nachrichten der Armenier Dahoud Efendi, der frühere türkische Gesandte in Berlin, an Chancen gewonnen. — Wie die „Voss. Ztg." sicher vernimmt, hat des Königs Majestät vor wenigen Tagen eine Ordre unterzeichnet, welche auf die weitere Ausbildung der Verfassung der evangelischen Kirche in Preußen Bezug hat. Und zwar wird darin die Einrichtung von Kreissynoden angeordnet; jedoch nur für die Provinz Preußen, da diese bisher die einzige der östlichen Provinzen ist, in welcher die Einführung der Gemeinde-Kirchenräthe, die den Kreissynoden nothwendig vorausgehen muß, allgemein vollzogen worden ist. — Se. Majestät der König wird, wie die „Kreuz-Ztg." hört, muthmaßlich in den ersten Tagen des Juli sich nach Baden-Baden begeben. — In den nächsten Tagen soll wieder ein neues Heft der Eichhof'schen Silhouetten und zwar, wie es heißt, in Hamburg erscheinen und dieselben diesmal namentlich gegen höhere Staats- und mehrere Gerichtsbehörden gerichtet sein. — Aus Schlesien meldet die „Schles. Ztg.": Nach höherer Bestimmung soll ein Provinzial-Landtag in kürzester Frist zusammentreten, weshalb die erforderlichen Ersatzwahlen durch den Minister des Innern für den Fall angeordnet worden, daß unter den jetzigen Abgeordneten eine Veränderung eingetreten ist, durch welche das Erlöschen des Mandats bedingt wird.

Kassel, den 15. Juni. Die gewählten Präsidenten der zweiten Kammer v. Nebelthau und Ziegler haben die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Gotha, d. 14. Juni. In heutiger Sitzung des Landtags wurde vom Staatsminister von Seebach ein Befragungsantrag des Abg. Henneberg beantwortet. Dieser Befragungsantrag lautete: „Glaubt herzogl. Staatsregierung einen Versuch, die Krone Preußens zur Annahme eines den Kräften unseres Landes und seiner Lage entsprechenden diesseitigen Staatsbeitrags zur Herstellung resp. Vermehrung einer Flottille von Kanonenbooten zum Schutze der gesammten deutschen Küsten zu bestimmen, machen und, falls der gemeinschaftliche Landtag durch Beschluß einen dahin gehenden Antrag an dieselbe stellen sollte, desfallsige finanzielle Opfer befürworten zu können?" Die heute ertheilte Antwort ging dahin, daß in Bezug auf den ersten Punkt der Staatsregierung alle thatsächlichen Anhaltspunkte fehlten, um irgend eine genügende Zusicherung geben zu können, daß aber bezüglich des zweiten Punktes des Antrages die Staatsregierung jeden auf die Wehrhaftmachung Deutschlands, sei es zur See, sei es zu Lande, bezüglichen Antrag dann bereitwilligst unterstützen werde, wenn derselbe nicht Opfer erheische, welche die finanziellen Kräfte unseres Landes überstiegen.

Oesterreich. Aus Wien vom 15. wird geschrieben: Die nächste Woche dürfte eine entscheidene Wendung in unserer politischen Lage bezeichnen. Man erwartet in der Burg gegen das Ende derselben das Eintreffen der ungarischen Landtags-Adresse, welche nunmehr in ihrem Wortlaute vorliegt, und bereitet eine energische Antwort vor. Wenn Wiener Correspondenzen immer wieder von neuen Concessionen, von der Gewährung eines verantwortlichen Ministeriums 2c. fabeln, so wird die Antwort, welche der Kaiser den ungarischen Deputirten ertheilen wird, diese tendenziösen Gerüchte gründlich widerlegen. Hr. v. Schmerling ist des Unterhandelns müde und Baron Vay scheint auch, aus den letzten Aeußerungen seines Leib-Journals, des „Surgöny", zu schließen, zu der Einsicht gelangt zu sein, daß mit ewigen Händedrücken nach beiden Seiten hin in der Sache nichts gebessert ist. Die kaiserliche Antwort wird also die Adresse ruhig, aber kategorisch widerlegen und jede weitere Transaction von vorn herein abschneiden. Um aber das diesseits der Leitha rege gemachte Mißtrauen zu beschwichtigen, soll gleichzeitig, wie man sich wenigstens heute erzählt, ein kaiserliches Manifest erscheinen, in welchem den Völkern Oesterreichs die Aufrechterhaltung der constitutionellen Einrichtungen wiederholt zugesichert und das gegen die magyarischen Uebergriffe einge-

---

Graf Cavour.

Biographische Skizze.

Graf Camillo Benso Cavour ist im Jahre 1810 geboren. Er erhielt seine Bildung in der Militärschule. Von da kam er als Page an Karl Felix' Hof, der König fand indeß, daß sein Page keinen sonderlichen Beruf hatte, an diesem bigoten Hofe zu dienen und schickte ihn fort. Cavour kehrte in das Militärcolleg zurück und verließ es, 18 Jahre alt, mit dem Grade eines Genie-Lieutenants. Doch sollte er in der Armee nicht glücklicher sein als am Hofe. Im Jahre 1831 befand er sich in Genua, um dort einige Festungsarbeiten zu beaufsichtigen. Er verrieth liberale Neigungen und machte einige Aeußerungen über die damaligen Ereignisse in Frankreich. Zur Strafe dafür schickte man ihn in die Garnison von Fort Bart. Cavour nahm seinen Abschied und ging auf Reisen.

Auf denselben lernte er Frankreich und England kennen, dessen Institutionen er schätzen und lieben lernte. In Paris blieb er längere Zeit und schrieb dort mehrere größere Artikel, einen über Irland, einen anderen gegen die kommunistischen Ideen.

In die Heimat zurückgekehrt gründete er 1847 mit Balbo, Galvagno und Santa Rosa ein politisches Journal, das „Risorgimento". Fortschritt, Reform, Einigkeit zwischen Fürsten und Völkern, Unabhängigkeit Italiens war das Programm.

Cavour war einer unter den wenigen, welche von Carl Albert die Constitution forderten und durchsetzten. Er wurde in Turin zum Mitgliede des Parlaments gewählt und bekämpfte hier die demokratische, aber noch mehr die aristokratisch-klerikale Partei. Unter d'Azgeglio's Ministerium, nach der Schlacht von Norora, übernahm er das Ministerium für den Handel und die Marine, 1851 das der Finanzen, nach dem Congreß in Brüssel wurde er Minister-Präsident, welche Stellung er mit einer kurzen Unterbrechung nach der Uebereinkunft von Villafranca bis zu seinem Tode bekleidete.

Als Journalist, als Deputirter hatte Cavour den englischen Ideen gehuldigt; ans Staatsruder gelangt, erkannte er die Rolle, die Napoleon III. Frankreich spielen lassen würde, und stützte sich offen auf Frankreich. Er ließ Piemont sich an der Krimexpedition betheiligen, deren Erfolg ihn in den Pariser Congreß führte. Der Kaiser und er begannen sich dort gründlicher zu verstehen. Unter Zustimmung des Kaisers brachte Cavour die italienische Frage vor den Congreß. In Plombières wurden die Familien- und die nationale Allianz beschlossen, und der Krieg von 1859 begann am Firmament herauf zu ziehen, an dem man den Stern Italiens glänzen, den Stern Oesterreichs erbleichen sehen sollte. Aber ein Mißverständniß erhob sich zwischen dem Minister König Victor Emanuels und dem Kaiser. Der Minister wollte ein ganzes, ein italienisches Italien; der Kaiser machte seine Reserven und beschleunigte die Uebereinkunft von Villafranca. Cavour mußte abtreten. Ratazzi folgte ihm. Aber Ratazzi wagte weder zu trotzen noch nachzugeben, Cavour ward zurückgerufen. Er acceptirte die Annexion Mittelitaliens und machte seinen Frieden mit den Tuilerien durch die sehr schmerzliche, aber sehr geschickte Abtretung Nizzas und Savoyens. Der dritte Act des italienischen Dramas war beendet. Der vierte begann. Cavour läßt die Garibaldischen Freiwilligen sich organisiren, hilft ihnen unter der Hand, so viel er kann; er läßt die Argonauten, die auf die Eroberung des goldenen Bließes (der Einheit Italiens) ausziehen, nach Marsala gehen, läßt sie siegen, vorrücken, die bourbonische Dynastie über den Haufen werfen. Am Volturno, vor jenem lächerlichen Capua, das ihnen den Weg nach Rom versperrt, müssen sie Halt machen. Cavour wirft die Armee des Königs in die Staaten des Papstes. Er rettet Garibaldi, die Revolution, Italien. Der Rest ist bekannt. Es war ein Meisterschlag des Genies.

Graf Cavour ist ohne Zweifel neben Lord Palmerston und Napoleon III. der dritte Staatsmann Europas. Seine Stärke beruht nicht in seinen Prinzipien. Er hat keine unwiderruflich festen Grundsätze; aber er hat ein Ziel, ein festes, klares Ziel, dessen Größe vor zehn Jahren jeden andern Staatsmann schwindelig gemacht hätte: das eine und unabhängige Italien. Die Menschen, die Mittel, die Umstände waren ihm Nebendinge. Er geht geradeaus stets fest, oft allein; er opfert seine Freunde, seine Sympathien zuweilen seinen Ruf, zuweilen sein eigenes Herz. Nichts ist ihm für dieses Ziel zu theuer. Die Biegsamkeit seines Geistes ist bewundernswürdig. Er eräth alles; selten täuscht er sich, nicht über die Wahrheit, sondern über den Erfolg der Sachen. Er ver-

schlagene Verfahren als ein durch die Interessen des Gesammtstaates gebotenes dargestellt und gerechtfertigt werden soll. Die Börse war in Erwartung dieser kaiserlichen Manifestationen heute sehr günstig gestimmt.

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 16. d. bestätigt die Nachricht, daß zwischen Paris und Turin wegen Anerkennung des Königreichs Italien unterhandelt werde. — Mit der Gesundheit des Sultans steht es noch immer sehr schlecht, obgleich nichts darüber geschrieben wird. Man trägt Sorge, daß die schlimmen Nachrichten nicht in die Oeffentlichkeit gelangen. — Prinz Napoleon hat auf seine Reise nach Amerika verzichtet und trifft gegen den 1. Juli wieder in Paris ein. — Ueber den Stand des mit dem Zollverein abzuschließenden Handelsvertrages meldet das „Pays“, daß die besten Aussichten auf einen Abschluß desselben vorliegen, obgleich einzelne deutsche Staaten durch die Nachricht, daß ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und Oesterreich zu Stande kommen solle, anfänglich beunruhigt gewesen seien. Nach dem Entwurf würde der Zoll auf französische Weine bedeutend ermäßigt; Hessen-Darmstadt und Nassau seien bereit, diese Clausel anzunehmen, wenn die lästige Weinsteuer im Innern Preußens aufgehoben würde; auch die übrigen Weinländer des Südens ständen auf dem Punkte, diesem Vorschlage beizutreten. Preußen wäre, nach neueren Nachrichten, entschlossen, darauf einzugehen. — Eine Note der „Patrie“ stellt sich dem Gerücht entgegen, als werde der Anerkennung Italiens der Abzug der französischen Truppen aus Rom folgen. „Frankreich, heißt es darin, hat getreu seiner zugleich liberalen und katholischen Politik, stets erklärt, daß Rom und das Erbgut Petri vollständig gewahrt und der gegenwärtige status quo unbedingt erhalten werden würde.“

Großbritannien. In der Sitzung des Unterhauses am 14. erklärte Lord John Russel, in der syrischen Conferenz sei auf Preußens Antrag bestimmt worden, daß der Libanon-Gouverneur ein Christ sein solle; daß er ein Eingeborener sein müsse, sei nicht stipulirt worden. Wahrscheinlich werde er unter dem Pascha von Sidon stehen. Nähere Einzelheiten des Protokolls fehlten.

Dänemark. Aus Kopenhagen v. 14. d. wird mitgetheilt: Die Wahlen für den Folksthing sind vollständig ministeriell ausgefallen. Die Minister sprachen sich in ihren Wahlreden für Selbstständigkeit Holsteins und für Verbindung Schleswigs mit Dänemark auf breitester constitutioneller Grundlage aus.

Türkei. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Konstantinopel von gestern Abends, daß nach Conferenz-Beschluß der Libanon außer dem General-Gouverneur für jeden Bezirk von je 6 Gemeinden einen Nadir und eine eingeborne Polizeimannschaft von 1500 Mann haben solle; die Pforte werde das Defizit decken und den Ueberschuß einkassiren; die Verfassung solle in einigen Tagen publicirt werden.

Griechenland. Die Verschwörung (s. Nro. 71 u. Bl.) gegen das Leben des Königs und der Königin von Griechenland ist gänzlich gescheitert. Alle Rädelsführer befinden sich in den Händen der Gerichte. Die Ruhe in Athen und Nauplia, wo das Hauptquartier der Verschworenen war, ist wieder vollkommen hergestellt.

Amerika. In London (d. 15. d.) eingetroffene Nachrichten aus Newyork vom 5. d. melden als Gerücht, daß die Conföderirten Harpers Ferry geräumt hätten. Die Bundestruppen seien weiter in Virginien vorgerückt; in Washington und dessen Umgebung befänden sich 50,000 Mann derselben.

Provinzielles.

Culm, den 14. Juni. Gestern wurde in der Anklage-Sache gegen den verantwortlichen Redacteur und Drucker des hier erscheinenden polnischen Blattes „Nadwislanin“, den Herrn Golkowski wegen verschiedener Preßvergehen verhandelt. Die Anklage enthielt 10 Anklagepunkte und zwar wegen zweimaliger Beleidigung des Prinz-Regenten, wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König, wegen Behauptung und Verbreitung erdichteter und entstellter Thatsachen, wodurch die Einrichtungen und Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse ausgesetzt werden, wegen Theilnahme an solchen Behauptungen — im Rückfalle, — wegen Beleidigung öffentlicher Behörden und Beamten in Bezug auf ihren Beruf und wegen versagter Aufnahme einer Gegenerklärung in das gedachte Blatt. — Der Angeklagte war nicht erschienen und wurde deshalb gegen ihn in contumaciam verhandelt. Der Gerichtshof erkannte in ziemlicher Uebereinstimmung mit dem Antrage der Königl. Staats-Anwaltschaft gegen den Angeklagten zusammen auf 2 Jahre 10 Monate 3 Wochen Gefängniß-, 16 Thlr. Geld-, eventl. noch eine Woche Gefängniß-Strafe, Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und sprach demselben die Befugniß zum Gewerbebetriebe als Buchdrucker ab. Inzwischen ist der Nadwislanin wiederum und zwar zuletzt am 12. d. M. mit Beschlag belegt worden und da noch mehrere Voruntersuchungen schweben, so dürfte sich die Verhandlung wegen Preßvergehen bei uns bald wiederholen. — Nach der heute vorangegangenen Seitens des Geheimen Ober-Bau-Raths Hrn. Linke und des Geheimen Ober-Regierungs-Raths Hrn. Knerk aus Berlin vorgenommenen Lokalbesichtigung ist der Platz für das hier neu zu errichtende Gymnasial-Gebäude endlich definitiv bestimmt worden. Dasselbe soll neben der seit vielen Jahren unbenutzten Franziskaner-Kirche zu stehen kommen und diese zur Gymnasialkirche restaurirt werden. Anfänglich wurde beabsichtigt, nur einen Anbau an das alte Gymnasial-Gebäude zu machen und es wurde zu diesem Zwecke ein daneben belegener Bauplatz angekauft. Nachdem man sich wahrscheinlich davon überzeugt hatte, daß die Räumlichkeiten mit dem projectirten Anbau für die Dauer nicht ausreichen würden — zumal die Schülerzahl noch immer in Zunahme ist — so ist einem Neubau der Vorzug gegeben worden. Der neue Bauplatz hat die Aussicht nach der Weichselseite und das Gebäude dürfte nicht wenig zur Zierde unserer Stadt beitragen. — Es bleibt jetzt nur noch zu wünschen übrig, daß der Bau bald in Angriff genommen würde. Der vorjährige Etat hatte bereits eine angemessene Summe zu diesem Bau ausgeworfen, als indessen das neue Project auftauchte, unterblieb die Inangriffnahme desselben. (Gr. Ges.)

Graudenz, 16. Juni. Unsere Geschäftsleute klagen gewaltig über die jetzige Geschäftsstille. Die Verkaufsläden sind leer, die Wochenmärkte von Käufern und Verkäufern gegen früher sehr schwach besucht und selbst die Bureaux der Rechtsanwälte sind wie ausgestorben. Größere Aufträge von Verkäufern aus unseren kleineren Nachbarstädten kommen augenblicklich sehr wenige vor, so daß auch die Engros-Händler die schlechten Zeiten fühlen. Die Lösung dieser Frage liegt in dem Fallen der Getreidepreise. Die Getreideproduzenten unserer Umgegend haben mit wenigen Ausnahmen fast sämmtlich noch Getreide aufgespeichert; sie scheuen aber den Verkauf, weil der Preis gesunken ist, in der Hoffnung, daß in Kurzem ein günstiger Umschwung eintreten werde. Diese Hoffnung dürfte sie indeß wohl täuschen, da das Getreide, selbst auf leichtem Boden, sich wider alles Erwarten so erholt hat, daß man mit Befriedigung der Ernte entgegen sehen kann. Fehlt unserer Stadt aber der Landmann, so fängt das Geschäft an zu stocken. Daß die kleineren Nachbarstädte Löbau, Neumark rc. ihre Bedürfnisse an Materialien fast gar nicht, oder doch nur selten von hier entnehmen, liegt daran, daß sie dieselben auf dem neuen Kanal billiger nnd bequemer von Elbing beziehen können. Nur einzelne Städte, als Rehden und Briesen, sind Graudenz treu geblieben, obwohl auch sie grö-

---

bindet die Solidität des englischen Calculs mit dem politischen Genius des italienischen Charakters, der ohne Skrupel, ohne Idealismus, oft ohne Hochherzigkeit ist. Nicht immer versteht Cavour das Talent der Männer zu würdigen; aber stets begreift er die Situation, und was mehr, stets erräth er die mögliche Seite einer Situation. Diese wunderbare Begabung hat wesentlich Italien zu dem machen helfen, was es jetzt ist. Minister einer Macht vierten Ranges, konnte er nicht wie Napoleon III. Situationen schaffen, nicht wie Lord Palmerston sich auf eine große nationale Kraft stützen. Er mußte eine Lücke in dem europäischen Räderwerk suchen, dort hineingleiten, sich ducken, Minen graben, eine Explosion verursachen. So hat er Oesterreich besiegt, so sich die Hilfe Englands und Frankreichs gewonnen. Wo andere Staatsmänner zurückgewichen wären, da hat sich Cavour kopflings hineingestürzt, nachdem er zuvor die Tiefe sondirt und selbst die Vortheile des Sturzes berechnet.

Der Mann der innern Politik ist weniger complet, weniger vollendet. Cavour hat große, sehr liberale und einfache Ideen, aber es fehlt ihm die praktische Geschicklichkeit, sie in Scene zu setzen. In der Wahl seiner Werkzeuge hat er oft eine unglückliche Hand. Beweis die Reihe seiner Agenten in Süditalien, Herrn Nigra ausgenommen. Cavour mißachtet das Detail, das in der Administration doch sehr wesentlich ist. Dies ist seine verwundbare Stelle. Noch etwas anderes verletzt zuweilen in der Haltung des Ministers. Cavour kennt seinen Werth, er kennt die Welt, die ihn umgiebt; er achtet sie wenig und läßt sie das fühlen. Er duldet nicht Seinesgleichen, weil er selten Seinesgleichen findet; alles, was er berührt, soll sich beugen, soll sich von seiner gewaltigen Hand formen lassen. Der König selbst steht unter diesem magnetischen Einfluß. Wer sich also nicht von Cavour absorbiren lassen will, reiht sich so, ohne Transaction, seinen Gegnern an. Rechnet man dazu das spröde, kurzangebunde Wesen des Ministers, der sich wenig um die Empfindlichkeiten anderer kümmert, das sarkastische Lächeln, das sich auf seinem Gesicht krystallisirt, die Gewohnheit, Befehle zu ertheilen, seine Bourgeoismanieren, die seinen Höflichkeiten und Schmeicheleien jeden Erfolg nehmen, seine wenig geläufige, gebrochene Rede, seine scharfe, wenig sympathische Stimme, seine heftigen, lebhaften Gesten — so hat man die ganze Persönlichkeit vor sich, die wenig Gewinnendes hat, wenn man nicht durch andere Bande an sie geknüpft ist.

Graf Cavour war ohne Zweifel ein Mann von großen Geistesgaben, von seltener und höchst energischer Willens- und unermüdlicher Arbeitskraft. Neben seinen Ministerportefeuilles führte er bisher noch eine ganze Reihe von Aemtern, wie das eines Notars der Krone, eines General-Postintendanten, eines Vicepräsidenten der königlichen Feuerversicherungs-Compagnie, eines Mitglieds des Turiner Municipalraths uud der königlichen Handelskammer, und alle diese Aemter nehmen seine Thätigkeit oft in hohem Grade in Anspruch. Noch erstaunlicher erscheint aber seine Thätigkeit, wenn man weiß, daß auf dem Grafen Cavour die Verwaltung eines riesigen Privatvermögens (gegen 20 Mill.) lastet, welches zum großen Theil in industriellen und agricolen Unternehmungen angelegt ist, deren Oberleitung er selbst mit entschiedenem Erfolge führt. So hat er z. B. auf seinen ausgedehnten Grundbesitzungen bedeutende Verbesserungen und neue Wirthschaftsmethoden eingeführt, die diese Güter zu wahren landwirthschaftlichen Musterschulen machen. Man dürfte vielleicht meinen, daß eine solche Sorgfalt für Privatangelegenheiten überhaupt unvereinbar wäre mit den öffentlichen Pflichten, und zwar schon deshalb, weil letztere die volle Kraft und Zeit des Mannes in Anspruch nehmen müssen. Man kann dagegen bemerken, daß der Graf eine ungemeine Geschäftspraxis besitzt, die ihn in seltener Weise fördert, und daß er mit der Zeit zu geizen weiß wie kaum Jemand. Dann aber sind seine Privatangelegenheiten kaum als solche zu betrachten, da er es hierin nicht auf persönliche Bereicherung abgesehen hat, sondern auf die Hebung und Unterstützung der vaterländischen Erwerbthätigkeit. Niemand, der den Grafen Cavour näher kennt, verweigert ihm das Zeugniß, daß die Anlegung und Verwendung seiner Glücksgüter wesentlich von dem Sinne eines eben so warmen als practischen Patriotismus bestimmt wird, der mit seiner schlichten Lebensweise und seiner unbegrenzten Liberalität in vollem Einklang steht.

Nichts erscheint dem Grafen kostbarer als die Zeit. Er gönnt sich nur vier Stunden Nachtruhe und hat sich überhaupt daran gewöhnt, auf Bedürfnisse und Genüsse, welche Zeit rauben, Verzicht zu leisten. In den Audienzen, welche er ertheilt, ist er in den ersten Augenblicken leutselig, gefällig, entgegenkommend, doch wird er ernst und zurückhaltend, wenn der Besucher unnöthige Worte verliert oder von dem Gegenstande der Audienz abweicht. Durch unruhige Bewegung giebt er zu erkennen, daß er alles wohl verstanden,

ßere Bestellungen direct bei größeren Stapelplätzen machen und ihre Waaren mit der Bahn beziehen. Graudenz hat davon nichts weiter als die Spedition und auch diese würde fortfallen, wenn die Eisenbahn Thorn-Königsberg gebaut werden sollte. Aus diesem Grunde ist die Mehrzahl der Graudenzer nicht nur gegen dieses Projects, sondern auch gegen eine feste oder Schiffsbrücke, weil sie fürchten, daß die Getreideproduzenten Graudenz dann unberücksichtigt liegen lassen und ihre Waare per Bahn nach Berlin oder Danzig direct selbst verladen würden. Eine leichtere Communication mit dem jenseitigen Ufer würde indeß im Gegentheil uns mehr Vortheil als Nachtheil gewähren, da die ganze jenseitige Niederung ihre Waaren wieder aus Graudenz entnehmen würde, während sie jetzt bei dem mehr als mangelhaften Traject ihre Bedürfnisse aus Neuenburg und Schwetz bezieht. Die Väter der Stadt haben dieses Bedürfniß übrigens vor Kurzem auch wieder in Erwägung gezogen und das Project einer Dampffähre soll von Neuem in Anregung gebracht worden sein. — Auf die Vergnügungslust unserer Einwohner hat die Geschäftsstille keinen Einfluß. Concerte (5 pro Woche), italienische Nächte und Landpartien wechseln einander ab. Außer diesen allgemeinen Vergnügungen amüsiren sich noch kleinere Kreise in privater Weise. — In diesem Jahre werden im Verhältniß zu den früheren Jahren sehr viele neue Bauten ausgeführt. Wohnungen sind für Graudenz aber auch Bedürfniß, und kann die Stadt den Bauherren für ihr Unternehmen nur Dank wissen. (Gr. Ges.)

Neuenburg, den 14. Juni. Im Gebiete der Weichsel haben sich hier seltene Thiere gezeigt. Gestern fing ein hiesiger Fischer mit dem Netze einen 6 Fuß langen, 101 Pfd. schweren Stör, und schon seit einigen Wochen hat sich hin und wieder an dem mit Weidenstrauch bewachsenen Ufer der Weichsel bei Gr. Sanskau ein Thier sehen lassen, das nach der Beschreibung derer, die es gesehen haben, kein anderes, als ein Biber sein kann.

Danzig, den 17. Juni In unserer Marine scheint gegenwärtig endlich eine wenigstens einigermassen erhöhte Thätigkeit zu herrschen. Die Zeichnungen für die demnächst zu erbauenden zwei Corvetten sind bereits aus Berlin hier eingetroffen. Dieselben werden 17 Kanonen führen und 10 Fuß kürzer gebaut als die „Arcona". Ob der Bau auf der Kgl. Werft ausgeführt werden wird, oder auf Privatwerften, ist noch nicht entschieden. Ferner hört man, daß in nächster Zeit der Bau von 4 Kanonenbooten auf der Kgl. Werft in Angriff genommen werden soll.

Lokales.

Die Handelskammer hat in ihrer Sitzung am 17. d. beschlossen, ihren Beitritt zu dem constituirten deutschen Handelstage (s. Nr. 72 u. Bl.) zu erklären.

— **Der 18. Juni**, der Gedächnißtag der Schlacht bei Belle-Alliance, war für den größten Theil der hiesigen Bevölkerung theilweise ein Ruhe- und Festtag, dessen Genuß das herrlichste Wetter begünstigte. Ein frischer, kühler Wind setzte nemlich der Hitze einen angenehmen Dämpfer auf.

Am Morgen, um 7 Uhr, zogen die Schüler des Kgl. Gymnasiums, von ihren Lehrern geleitet, Musik an der Spitze, vom Gymnasialhofe durch die Hauptstraßen der Stadt zum Alten Kulmer Thore hinaus nach der Barbarker Mühle. Natürlich war Alt und Jung in den Straßen, um den Abmarsch anzusehen und in der That gewährte der Zug der frischen und frohen Jünglinge und Knaben einen anziehenden Anblick, dessen Reiz die Menge schöner Fahnen, unter ihnen eine Turnerfahne, die deutsche Fahne, eine Fahne mit dem preußischen Adler, auf dessen Brust das Stadtwappen angebracht ist, nicht wenig steigerte. Am Zielpunkte der Fahrt unterhielt sich die Jugend durch Spiele, Turnübungen und Gesang und bereitete hiedurch den anderen Anwesenden eine genußvolle Unterhaltung. Am Nachmittage hatte sich an dem besagten Orte zu Wagen, aber auch zu Fuß, eine überaus zahlreiche Gesellschaft eingefunden. Sehr erklärlich das, wenn wir sagen, daß die Eltern, welche ihre Kinder der Anstalt anvertraut haben, an der Freude dieser gerne theilnehmen mögen, und die hohe Achtung, deren sich die Anstalt bei der Bevölkerung überhaupt erfreut, sehr Viele zu ihrem Feste lockte, obschon dieselben zu ihr in keiner solchen direkten Beziehung, wie die Eltern stehen. Während des Festes war auch nicht vergessen worden, welche Bedeutung der Tag für Preußen und Deutschland hat, und hatte dieselbe sicher zu einer Sammlung für die deutsch-preußische Flotte angeregt. — Um 8 Uhr endete das schöne Schul- und Familienfest, das gewissermaßen den Charakter eines Volksfestes hatte, nachdem nach einer kurzen Anrede des Herrn Direktor die vergnügte Schaar den Eltern und dem Direktor ein Hoch ausgebracht und die Fahnenträger den Damen, welche die Fahnen mit Laub-Kränzen und Kronen geschmückt, durch Schwenken derselben vor ihnen gedankt hatten. Wohlgeordnet kehrte der Zug mit Musik und Gesang nach der Stadt zurück, wo er gegen 10 Uhr auf dem Gymnasialhofe anlangte und sich auflöste. Die schwächlichen und ermüdeten Knaben hatten die Freude heimfahren zu können, da Herr Gutsbesitzer W. auf R. mehre Wagen für sie zur Disposition gestellt hatte.

Wenn wir dem Eindrucke Worte verleihen, welchen bei uns das Fest hinterlassen hat, so können wir nicht umhin zu bemerken, daß dasselbe uns die herzlichste Freude bereitet hat. Wie muß ein solches Fest die Disciplin erleichtern, weil es das naturgemäße und absolut unerläßliche Pietäts-Verhältniß des Schülers zum Lehrer inniger macht, sowie in intellektuellen und ethischen Zwecke fördern helfen, welche die Anstalt verfolgt! — Den jungen Festtheilnehmern wünschen wir aber, daß die Inschrift ihrer Turnerfahne: „Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei!" ihr den Muth und die Kraft stärkender Wahlspruch für's ganze Leben bleiben möge.

Im Ziegeleigarten hatten die Herren Musikmeister v. Weber und Wille für's größere Publikum ein Vergnügtsein veranstaltet, welches, wie wir erfahren, sehr besucht war und befriedigend ausfiel.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag d. 20. Mittheilungen des Vorstandes über das Konzert, Pause in den Vorträgen, Spaziergang und Ferien der Lehrlingsschule rc. — Gesangsübung der Liedertafel.

— **Turnverein.** Zehn Mitglieder desselben, die tüchtigsten wie wir vernehmen, werden im nächsten Monat das Provinzialturnfest in Elbing besuchen. Eine Fahne wird ihnen nicht fehlen, da dem Vereine, wie es heißt, eine solche von hiesigen Damen zum Geschenke gemacht werden soll.

— **Schwurgericht.** Am 18. d. stand vor den Assissen der Knecht Mich. Zadroczinski, aus Grabowicz im Kr. Strasburg. Er war mehrer Diebstähle wegen angeklagt und gestand seine Schuld ein. Die Geschwornen wurden doch zugezogen, da seitens der Vertheidigung die Fragestellung betreffs mildernder Umstände beantragt worden war. Angekl. wurde zu 5 Jahr Zuchthaus, und ebenso viel Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt. — Ferner war angeklagt der Arbeiter Ludw. Kinski aus Thorn, einen Meineid geleistet zu haben. Die Zeugenaussagen widersprachen sich theils, theils waren sie so ungenau, daß seitens der Geschwornen das Verdikt „Nichtschuldig" erfolgte und Angekl. freigesprochen wurde.

— **Kommunales.** Von Wählern der 2. Abtheilung sind am Mittwoch den 19. zu Stadtverordneten gewählt worden die Herren: C. Wendisch und Dr. Fischer. Die Betheiligung der Urwähler war an beiden Wahltagen im Verhältniß zu der Gesammtzahl der Wahlberechtigten bedauerlich schwach. — Ja, die Hitze kann auch den Gemeinsinn matt machen! — Zweckmäßig dürfte es sein, in heißer Jahreszeit die Wahlen in einem kühlen Keller bei Selterser-Wasser und Moselwein abzuhalten, welche selbstverständlich die Kommune gratis zu verabfolgen hat.

— **Ein einfacher Leichenzug** bewegte sich am 18. gegen 8 Uhr Morgens von der Neustadt durch die Hauptstraßen der Altstadt nach der Ruhestätte auf dem Altstädt. Kirchhofe. Die schwarze Bretterhülle barg keine Thorner Notabilität, auch nahm man kein pomphaftes und, abgesehen von dem Mädchen, welches vor dem Sarge auf weißem Kissen einen Myrthenkranz trug, kein auffälliges Leichengepränge wahr, und doch blieben die Leute auf der Straße stehen und folgten dem Zuge mit theilnahmvollem Blick. Ein Dienstmädchen wird da auf den Kirchhof gebracht, welches dreißig Jahre seiner Brodherrschaft ununterbrochen und treu gedient hat und diese läßt sie in beide Theile ehrender Anerkennung ihres Verdienstes anständig bestatten. So flüsterten die Leute einander zu. Sicher, kein großartiges, aber doch ein bemerkenswerthes Ereigniß, zumal in einer Zeit, wo die Klagen der Brodgeber über ihre Dienstboten und umgekehrt nur zu häufig und nicht selten gerechtfertigt gehört werden. Wer trägt hieran die Schuld, — welche Ursachen bewirken es, daß jene das Halten von Dienstboten für eine große Plage, diese den Dienst für eine traurige und um jeden Preis — Prostitution und leichtsinniges Heirathen! — zu beseitigende Last ansehen, während das Verhältniß selbst zwischen ihnen doch ein naturgemäßes und durch die für die Civilisation nothwendige Theilung der Arbeit gebotenes ist? — Das herrschsüchtige Ueberheben aus die aller echten Bildung baare Herzlosigkeit der Herrschaften erzeugen und ziehen groß den brutalen Trotz und die gewissenlose Pflichtvergessenheit der Dienstboten. Ein guter Dienstbote ist ein Schatz, den aber jeder humane und wahrhaft gebildete Brodgeber ohne Frage erwerben kann.

— **Militärisches.** Junge Leute, welche mindestens 17 Jahr alt sind, das 20. Jahr aber noch nicht vollendet haben, geneigt sind, sich dem Militairstande zu widmen, und die für denselben vorgeschriebene Körper-Constitution (mind. 5 F. 1 Z. Höhe) besitzen, bietet der Staat eine gute Gelegenheit sich für denselben angemessen auszubilden. In Potsdam und Jülich sind Unteroffizier-Schulen errichtet worden, welche die Bestimmung haben, Unteroffiziere für

---

daß die Angelegenheit, die man ihm empfiehlt, besorgt werden wird. Eine Art Erkenntlichkeit drückt sich dagegen auf seinem Gesicht aus, wenn der Empfangene sich rasch nach kurzgefaßter, gedrängter Auseinandersetzung seiner Mittheilungen oder Begehren verabschiedet. Zu leeren Complimenten läßt er Niemand Zeit; sein scharfer Blick und das ironische Lächeln, welches seinen Mund umspielt, wirken lähmend auf Bücklinge und fade Höflichkeitsphrasen. So erscheint Graf Cavour im Cabinet, in seiner Amtswirksamkeit; begegnet man ihm aber in geselligem Kreise, so kann man sich einer leichten Verwunderung nicht erwehren, wie derselbe Mann, auf dessen Stirn den ganzen Tag über geschäftliche Sorgen lagern, den brillantesten Humor entwickelt und sich mit der Ungezwungenheit eines vollkommenen Weltmanns bewegt. Die natürliche Lebhaftigkeit und Unruhe seines Geistes verräth sich aber auch bei solchen Gelegenheiten. Er widmet rasch bald dieser, bald jener Person einen Augenblick und wechselt fast ebenso oft in der Conversation die Sprache. Man hört ihn bald Italienisch und selbst im piemontesischen Dialect, bald Französisch, Englisch oder Deutsch sprechen, welche Sprachen er, mit Ausnahme des Deutschen, rein und geläufig spricht.

Auf der Straße und unter den Säulengängen am Po sieht man den Ministerpräsidenten gewöhnlich zu Fuß, in Begleitung einiger Collegen oder parlamentarischer Freunde, mit welchen er eher zu discutiren oder wichtige Angelegenheiten zu berathen als sich zu unterhalten scheint. Seine Kleidung, gewöhnlich schwarz, ist sehr einfach, bald elegant, bald vernachlässigt. Obwohl Inhaber vieler Orden, läßt er nie ein Kreuz oder ein Ordensband erblicken, wie er überhaupt große Gleichgiltigkeit für Titel und Ehrenzeichen an den Tag legt.

Besonders scharf prägt sich das eigenthümliche Wesen des Grafen Cavour aus in der Kammer, am Ministertische, zumal bei Gelegenheiten, wo es gilt, mit der Opposition eine Lanze zu brechen. Zurückgebeugt, den Gegner streng ins Auge fassend, folgt er der Rede, bisweilen ein kaustisches Wort dazwischen werfend, oft aber auch, wenn ihm die Argumentation des Opponenten unangemessen scheint und ihn verletzt, die Rede mit einem ironischen Lächeln begleitend, das nicht selten den Redner befangen macht und die Heiterkeit der Kammer erregt. Selten antwortet Graf Cavour auf die Angriffe eines einzelnen Sprechers. Erst nachdem alle eingeschriebenen Redner der Opposition ihr Wort gesprochen, erhebt er sich zur Vertheidigung seiner Entwürfe und bekämpft er alle Einwände und Angriffe der Opposition in Masse. Obschon es ihm gänzlich an Schwung fehlt und selbst an Redegeläufigkeit, beherrscht er doch das Auditorium durch seine Gedankenenergie, durch den Reichthum der Belege und die seltene Klarheit seines Wortes, welches abwechselnd von humoristischen oder ernstem Tone getragen wird, aber immer von treffender Wirkung ist. Seine Rede reißt nie die Versammlung fort, vor welcher er spricht, aber sie gewinnt Anhänger oder zwingt wenigstens ihm mit gespannter Aufmerksamkeit bis zum Schlusse zu folgen. Mit einem bewunderswürdigen Gedachtnisse begabt, hat man ihn oft in drei- bis vierstündiger Rede die schwierigsten ökonomischen und finanziellen Fragen entwickeln, Massen von Ziffern und statistischen Daten mit der größten Sicherheit citiren hören, ohne daß er sich der Aufzeichnung bediente.

In der inneren Politik sind dem Grafen Cavour bürgerliche Freiheit, Volkswohl und Staatssicherheit identische Begriffe. Er betrachtet und vertheidigt diese Freiheit als eine durchaus praktische Nothwendigkeit mit kalten Verstandesgründen, frei von theoretischer oder spekulativer Beimischung, so daß es scheint, als ob ihm überhaupt der Sinn für ideale Lebensauffassung abgehe oder doch in ihm weniger ausgebildet sei, als die praktische und zweckmäßige Auffassung der Dinge. In dem monarchischen Repräsentativsystem erblickt er das Muster des modernen Culturstaats, weil in ihm die Interessen und das Wohl aller am gesichertsten erscheinen.

Graf Cavour ist von mittlerer, aber kräftiger Gestalt, rasch und sicher in seinen Bewegungen, lebhaft im Gespräch, von leicht erregbarem, selbst ungestümem Temperament. Die Ruhe und Kälte des Diplomaten besitzt er nicht, aber seine südliche Heißblütigkeit wird in jeder Situation beherrscht durch geistigen Scharfblick und kluge Abwägung der Mittel. In seinem ganzen Aeußern mischt sich merkwürdig der Aristokrat mit dem unabhängigen Bürger, und diese Mischung ist nichts Zufälliges; sie ist der Ausdruck seines innern Wesens, seines Denkens und Trachtens. Obschon der Graf noch in der Blüthe der Kraft und Jahre steht, scheint er doch entschlossen, seine Tage im Cölibat zu verbringen. Ein Neffe der gegenwärtig die diplomatische Laufbahn betreten, würde hiernach der Erbe seiner Reichthümer sein.

die Infanterie des stehenden Heeres auszubilden. Der Aufenthalt in derselben dauert in der Regel 3 Jahre. Der Besuch einer solchen Anstalt giebt an sich noch kein Recht als Unteroffizier in die Armee eingestellt zu werden, sondern erst die Führung, die erlangten Dienstkenntnisse, der Eifer. Diejenigen, welche die Absicht haben sollten, sich zur Aufnahme in eine der beregten beiden Schulen zu melden, machen wir ferner noch auf folgende Bedingungen aufmerksam. Der sich Anmeldende muß sich bis dahin tadellos geführt haben. — Er muß leserlich und ziemlich richtig schreiben, ohne Anstoß lesen und die vier Species rechnen können. — Er muß sich bei seiner Ankunft in Potsdam resp. Jülich dazu verpflichten, für jedes Jahr des Aufenthalts in einer der Unteroffizier-Schulen, zwei Jahre im stehenden Heere zu dienen. Außerdem hat derselbe die gesetzliche dreijährige Dienstzeit abzuleisten, worauf jedoch die Dienstzeit in den Unteroffizier-Schulen angerechnet wird. Es würde sich demnach beispielsweise die Dienstverpflichtung eines Zöglings, der wegen besonders guter Führung und Ausbildung schon nach zweijährigem Aufenthalt in der Unteroffizier-Schule einem Truppentheil überwiesen wird, wie folgt gestalten: Zur Complettirung seiner gesetzlichen dreijährigen Dienstzeit noch ein Jahr, für den zweijährigen Aufenthalt in der Unteroffizier-Schule vier Jahre, mithin im Ganzen fünf Jahre. — Er muß mit Schuhzeug und Wäsche so versehen sein, wie jeder in die Armee eintretende Rekrut. Ingleichen mit 2 Thalern, um sich nach seiner Ankunft in der Unteroffizier-Schule das nöthige Putzzeug ꝛc. beschaffen zu können. — Behufs Aufnahme in eine der Unteroffizier-Schulen hat sich der Betreffende persönlich bei dem Landwehr-Bataillons-Commando seiner Heimath zu melden. Auch ist eine persönliche Meldung bei dem Commando der Unteroffizier-Schulen zu Potsdam und Jülich für diejenigen zulässig, welche sich in Potsdam resp. Jülich oder in der Nähe dieser Orte aufhalten. Der die Aufnahme Nachsuchende hat sich einer Prüfung zu unterwerfen und nachbezeichnete Papiere beizubringen:

a. den Taufschein,
b. Führungsatteste seiner Ortsobrigkeit und seines Lehr- oder Brodherrn,
c. die Zustimmung seines Vaters oder Vormundes zum Eintritt in die Unteroffizier-Schule, beglaubigt durch die Ortsbehörde. Dieselbe kann durch die mündliche protokollarische Erklärung dieser Personen beim Landwehr-Bataillons-Commando resp. bei dem Commando der betreffenden Unteroffizier-Schule ersetzt werden.

Die Zutheilung zu einer der beiden Unteroffizier-Schulen erfolgt Seitens des Commandos der Unteroffizier-Schule zu Potsdam. Es wird hierbei auf die Wünsche der Freiwilligen möglichst Rücksicht genommen werden. — Ist die Prüfung erfolgt, so hat der Freiwillige einer möglichst baldigen Entscheidung über seine Annahme oder Nichtannahme entgegenzusehen. — Die einberufenen Freiwilligen werden alljährlich nur einmal und zwar so abgeschickt, daß sie Anfangs Oktober in Potsdam resp. Jülich eintreffen. — Reklamationen oder Vorstellungen wegen etwaiger Nichteinberufung bleiben unberücksichtigt.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Holzbedarfs für die Geschäftszimmer des Gerichts und dessen Gefängniß-Anstalten im Pauliner Thurm und in der Lünette IV. für die Zeit vom 1. Oktober 1861 bis ultimo September 1862 soll an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Bietungslustige werden eingeladen ihre Gebote im Termin

den 23. Juli 1861,
Vormittags 11 Uhr,

hieselbst in unserm Geschäfts-Büreau III. vor dem Herrn Sekretair Schulz, bei dem auch die Bedingungen schon vor dem Termine eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn, den 15. Juni 1861.

Königliches Kreis-Gericht.

Concert-Anzeige.

Sonntag, den 23. d. Mts.:

Conzert und Tanz-Kränzchen

in der Kluczik-Mühle bei Herrn **Fritz.**

E. v. Weber,
Musikmeister.

Vorläufige Anzeige.

Ziegelei-Garten.

Montag, den 24. d. Mts., am Johannistage:

Großes Volksfest a la Danzig,

Concert, Tanz im Freien, Umzug mit Musik durch den Garten, Stangen-Klettern um Preise, Sacklaufen, Wurstgreifen.

Zum Schluß:

Feuerwerk.

A. Wille.

Nur 3 Thaler Pr. Cour.

incl. Porto kostet beim unterzeichneten Bankhause ein viertel Originalloos zu der am 26. dieses Monats stattfindenden Ziehung der großen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche letztere in ihrer Gesammtheit mehr wie 14,000 Gewinne enthält, worunter solche von: ev. Thlr. **114,000, 57,000, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8570, 6860, 5700, 2300, 1700, 1140, 570** ꝛc. ꝛc. — (Ganze und halbe Loose im Verhältniß theurer.) Die Gewinne werden baar in Vereinssilber-Thalern durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausgezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. — Man beliebe sich daher **direct** zu wenden an

Stirn & Greim in Frankfurt a. M.

Nur 2½ Thlr. Pr. Crt.

kostet bei unterzeichnetem Bankhause ¼ Prämien-Loos zu der am 8. und 9. Juli stattfindenden Ziehung 2. Abtheilung der vom Staate garantirten großen

Braunschw. Staats-Gewinne-Verloosung,

welche in 6 Abtheilungen zerfällt und unter **15,500** Gewinnen Treffer von event. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6mal 4000, 3000, 2500, 3mal 2000, 5mal 1500, 5mal 1200, 35mal 1000, 50mal 500, 450mal 400 ꝛc. ꝛc. enthält.

(Ganze Loose à 10 Thlr., halbe à 5 Thlr.)

Die Gewinne werden baar in Preuß. Thalern oder Kassenscheinen in allen Städten Deutschlands ausbezahlt.

Auswärtige mit Rimessen versehene Aufträge führe prompt aus und sende den geehrten Interessenten die amtlichen Ziehungslisten und Pläne gratis.

Salomon Simon in Hamburg.

Nur 2½ Thlr. Pr. Court.

kostet bei unterzeichnetem Bankhause ¼, 5 Thlr. ½ und 10 Thlr. ein ganzes Prämienloos zu der am 8. und 9. Juli stattfindenden Ziehung 2. Abtheilung der großen

Braunschw. Staats-Gewinne-Verloosung,

welche letztere in ihrer Gesammtheit 15,500 Gewinne enthält, worunter solche von Thlr. Pr. Court. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, sechsmal 4000, 3000, 2500, dreimal 2000, fünfmal 1500, fünfmal 1200, fünfunddreißigmal 1000, fünfzigmal 500, vierhundertundfünfzigmal 400 ꝛc. ꝛc.

Die Gewinne werden baar in Preuß. Thalern oder Kassenscheinen in allen Städten Deutschlands ausbezahlt.

Auswärtige mit Rimessen versehene Aufträge führe prompt aus und sende den geehrten Interessenten die amtlichen Ziehungslisten und Pläne gratis.

A. Goldfarb, Bankhaus und Effektenhandlung in Hamburg.

Heute, d. 20. d. Ab. Liedertafel d. Handw.-Vereins.

Verein junger Kaufleute.

Den ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern zur Nachricht, daß

Sonntag den 23. d. Mts.

präcise 1½ Uhr Mittags eine Wasserpartie nach der Niederung mit dem Dampfer Thorn (geführt von Capitain **Lehmann**) nebst decorirtem Oderkahn stattfindet.

Das Nähere besagt das Circulair.

Thorn, den 15. Juni 1861.

Das Comité.

Der Krug zur Fürstenkrone soll am 25. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr im Schulzenamte verpachtet werden. Bedingungen sind vorher hier einzusehen. Mocker, den 17. Juni 1861.

Das Schulzenamt.

Abfahrtstage des Dampfer **„Thorn“** nach Bromberg jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend früh 9 Uhr.

Julius Rosenthal.

Meine Boutike auf dem Brückenkopf (Bahnhof Thorn) bin ich willens sofort unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Jarchoschoewietz.

Von

Alizarin-, Schreib- und Copir-Tinte,

in Flaschen à 2½, 4, 7½ und 12½ Sgr. erhielt frische Sendung

D. G. Guksch.

Maitrank billigst bei Herrm. Petersilge Neust. 83.

Eine Parthie **große weiße Einmachflaschen** hat zu verkaufen

Aug. Kahle.

Drei große, gewölbte Kellerräume, in der Nähe des Weichselufers belegen, sind billig zu vermiethen. Zu erfragen Culmerstraße Nr. 336.

Eau Athénienne.

Zur bequemen Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Conservirung der Haare, in großen Flaschen à 10 Sgr. empfiehlt

D. G. Guksch.

Briefbogen in Octav

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind be ***Ernst Lambeck*** vorräthig.

Die neu eingerichtete Bel-Etage Altst. Markt Nro. 300 ist vom 1. Juli ab zu vermiethen. Näheres bei **M. Schirmer.**
Brückenstr. Nro. 43.

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Polnische Banknoten 15½ pCt; Russische Banknoten 16 pCt; Klein-Courant 13 pCt.; Groß-Courant 11 pCt.; neue Copeken 12 pCt.; alte Copeken 8½ bis 9 pCt.; neue Silberubel 6⅓ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 17. Juni. Temp. W. 17½ Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 4 F. 5 Z.
Den 18. Juni. Temp. W. 8 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 4 F. 3 Z.
Den 19. Juni. Temp. W. 13 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 3 F. 11 Z.